Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

53. Jahrgang. **Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden** Fernsprecher 94.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Irrtum- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die laufende Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig für Auswärtige 25 Goldpfennig im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Reklamezeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Nur bei Anzeigen nur gegen Vorausbezahlung.
Anzeigengebühr nach Vereinbarung.

Nr. 212. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Donnerstag, den 10. September | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | 1925

3. Schlesischer Landarbeitertag.

Am Sonntag fand im „Wappenhof" in Breslau-Morgenau der 3. Verbandstag der schlesischen Mitgliedschaft des Zentralverbandes der Landarbeiter (christlich-nationale Gewerkschaft) unter überaus starker Beteiligung von Männern und Frauen aus allen ländlichen Bezirken Schlesiens statt. Festgottesdienste leiteten die Tagung ein; sie fanden für die evangelischen Teilnehmer in der Lutherkirche, für die katholischen in der Mauritiuskirche statt. Reichstagsabgeordneter Hülser, der Bezirksleiter des Zentralverbandes, eröffnete den Verbandstag und begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste, insbesondere die Vertreter der staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden, der Universität, des Landeskulturamtes, der öffentlich-rechtlichen Berufsvertretungen, des Landbundes und der politischen Parteien. Er verlas sodann eine Reihe von Glückwunschschreiben, u. a. von dem Führer der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung, Stegerwald, und von dem Vorsitzenden des land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes, Grafen Keyserlingk.

Eine Reihe von Begrüßungs- und Glückwunschansprachen folgte. Es sprachen u. a. Oberregierungsrat von Schroetter im Namen des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten, Stadtrat Scholz als Vertreter des Magistrats, Landesrat Dr. Gärtner für die niederschlesische Provinzialverwaltung. Ferner sprachen für die Fürstbischöfliche Kurie Pfarrer Kaleye, für das evangelische Konsistorium der Provinz Schlesien Konsistorialrat Hembd, für den Volksverein für das katholische Deutschland Kaplan Reichelt, als Vertreter der evangelischen Organisationen Pastor prim. Beberke. Der Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Krause, trat energisch gegen die vielfach herrschende Ansicht auf, daß nur im sozialistischen Lager der Landarbeiter seine Interessen vertreten könnte. Glückwünsche überbrachten auch Vertreter der Zentrumspartei und der, Deutschen Volkspartei, sowie der Führer des Stahlhelms, Oberst a. D. von Marklowski, Syndikus Dr. Kainzig von der Schlesischen Landwirtschaftskammer, Major Höfler vom Schlesischen Landbund, der auf die Schicksalsgemeinschaft zwischen Landbund und Zentralverband hinwies, endlich Vertreter der Breslauer und schlesischen christlichen Gewerkschaftsverbände und des katholischen Gesellenvereins. Sie alle wünschten der Tagung den besten Erfolg. Hierauf ergriff Reichstagsabgeordneter Hülser das Wort zur Erstattung des Geschäftsberichts, in dem er etwa folgendes ausführte:

Die Arbeit der gewerkschaftlichen Standesorganisation umfaßt nicht nur die Fragen des Lohn- und Arbeitsverhältnisses, sondern alle die Dinge, die überhaupt auf das Leben des Landarbeiters Einfluß haben. Was die Lohnfrage anbetrifft, so muß festgestellt werden, daß heute der tarifliche Landarbeiterlohn in Schlesien auf der untersten Stufe von ganz Deutschland steht. Das hat dazu geführt, daß in den Landarbeiterfamilien eine drückende Not herrscht und daß die jugendlichen Landarbeiter und -arbeiterinnen zu 70 Prozent abwandern. Wir stehen daher vor der Notwendigkeit, eine spürbare Erhöhung der Tarifsätze fordern zu müssen. Die kommenden Tarifverhandlungen werden der Erreichung dieses Zieles zu dienen haben. Es werden heute noch eine große Anzahl von ausländischen Wanderarbeitern in Schlesien beschäftigt. Viele tüchtige Betriebsleiter haben mit der Abschaffung der Auslandswanderarbeit und Einsetzung einheimischer Arbeitskräfte die besten Erfolge erzielt. Es muß gefordert werden, daß in der kommenden Saison der letzte entbehrliche polnische Wanderarbeiter aus den landwirtschaftlichen Betrieben verschwindet, nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern schon wegen der Brutalität, mit der Polen die deutschen Optanten ausgewiesen hat, also aus Gründen der nationalen Würde. Der Bau von Familienwohnungen auf dem Lande wird intensiver betrieben werden müssen. Dabei wird mit Rücksicht auf die gegenwärtige schlechte Lage der Landwirtschaft eine stärkere Unterstützung durch den Staat Platz greifen müssen; die Mittel, die für den Wohnungsbau bereitgestellt werden, müssen in erhöhtem Maße dem Bau von Landarbeiterfamilien-Wohnungen zugänglich gemacht werden. Zur Verhinderung der Abwanderung der Landarbeiter werden alle nur möglichen Maßregeln ergriffen werden müssen, um so die christlich-nationalen Landarbeiter vor dem ungewissen Schicksal städtischer Industriearbeiter zu bewahren. Bei der Durchführung von Rechtsstreitigkeiten beruflicher Art hat sich immer wieder der Mangel an besonderen Arbeitsgerichten fühlbar gemacht. Daher ist der Gesetzentwurf über Arbeitsgerichte zu begrüßen. Diese Arbeitsgerichte müssen mit größter Beschleunigung Wirklichkeit werden. Für die Einrichtung ländlicher Fortbildungschulen hat der Zentralverband eine größere Aktion unternommen. Der Regierungspräsident in Liegnitz hat diese Bemühungen tatkräftig unterstützt, so daß im Regierungsbezirk Liegnitz bereits erfreuliche Fortschritte auf diesem Gebiet gemacht worden sind. Leider liegen in Mittelschlesien und noch mehr in Oberschlesien diese Dinge in dieser Beziehung noch sehr im Argen.

Es ist zu hoffen, daß auch hier bald Abhilfe geschaffen wird, denn die ländliche Fortbildungsschule ist für den Landarbeiter die letzte Fortbildungsmöglichkeit, seitdem die allgemeine Wehrpflicht abgeschafft worden ist. In den politischen Kämpfen des letzten Geschäftsjahres hat der Zentralverband seine parteipolitische Objektivität bewahrt, im Gegensatz zu den freien Gewerkschaften, die aufs Stärkste, im sozialistischen Sinne hetzten und jetzt aus den letzten Vorgängen im Reichstage Profit ziehen wollen, um die verlorenen Massen wieder zurückzugewinnen. Demgegenüber hat die christlich-nationale Arbeiterschaft nicht übersehen, daß neben der Steuer- und Zollgesetzgebung in der verflossenen Reichstagsperiode auch auf sozialpolitischem Gebiet eine so weitreichende und wirkungsvolle Reformarbeit geleistet wurde, wie sie in mehreren Jahren sozialistischer Parteiherrschaft nicht durchgeführt worden ist. Darum haben wir keine Veranlassung, uns neuerdings im politischen Leben unter die Führung der sozialdemokratischen Partei zu stellen, wir haben keine Veranlassung, auch noch so schöne Züge mit Fackelbeleuchtung durch die Straßen Breslaus mitzumachen, wie sie anläßlich des Gewerkschaftskongresses veranstaltet wurden. Allerdings müssen wir fordern

Schloß Ettersrode.

Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

51. Fortsetzung.

Lotti kicherte vergnügt in sich hinein und auch Herr von Kettler konnte ein leises Lächeln nicht unterdrücken.

„Sie verstehen mich durchaus falsch, lieber Freund! Zunächst halte ich es für meine Pflicht, Sie zu warnen. Lotti ist ein kleines, verwöhntes Persönchen," — Lotti drohte ihrem Vater mit der Faust — „und ich weiß nicht, ob Sie die Geduld und Nachsicht aufbringen werden, wie sie beispielsweise ihr alter Vater mit ihr hat. Sie werden einen schweren Stand mit ihr haben, ganz abgesehen von den materiellen Verhältnissen, die für mich gar keine Rolle spielen. Lotti braucht eine sehr energische Hand, und ich bin mir wirklich noch nicht klar, ob Sie die geeignete Persönlichkeit sind, diesen kleinen, oft wildausbrechenden Tollkopf zu zähmen. Zudem" — schloß er, lächelnd, ohne auf Lottis unausgesetzt dringliche Zeichen zu achten, „habe ich mit Lotti ganz andere Pläne."

„Mein Herr," brauste jetzt Bodo auf, empört aufspringend, „nun ist es aber genug. Sie mischen sich da unbefugt in unsere Verhältnisse, was ich mir bei aller Freundschaft, oder was Sie sonst für meine Braut fühlen mögen, ganz energisch verbitten muß. Ob ich viel oder wenig Geld habe, ob ich die Wünsche meiner Frau und ihre Ansprüche befriedigen kann, geht ganz allein mich an. Ob Lotti verwöhnt ist bei ihrer Bezahlung von 120 Mark, die Sie ihr großmütig für fünf Stunden täglicher Arbeitszeit spenden" — Lottis Einwurf jetzt 240 Mark' überhörte er — „lasse ich dahingestellt. Aber selbst, wenn sie das wäre, so hat sie sich eben mit dem einzurichten, was ihr Mann ihr bieten kann — mehr als das Kommißvermögen vermag ich nicht aufzubringen. So, mein verehrter Herr Kommerzienrat, jetzt kennen Sie meine Meinung. Das Recht, sich in meine und Lottis Angelegenheiten zu mischen, muß ich Ihnen entschieden absprechen, ganz abgesehen davon, das es mir nicht paßt."

Herr von Kettler zwang mit einem sanften Druck seiner Hand den Aufgeregten wieder an seinen Platz.

„Nur gemach, mein junger Freund, ein klein bißchen geht mich die Sache nun doch an — ich bin nämlich zufällig der Vater dieser kleinen launischen Dame — da werde ich also doch wohl ein Wörtchen mit dreinzureden haben."

„Der Va—at— er," stammelte Bodo, schwer in den Stuhl zurückfallend. „Der Va—ter?"

So unsagbar komisch wirkte sein völliges Verblüfftsein, daß Lotti vor Vergnügen laut auflachte und der Kommerzienrat beruhigend und doch mit leisem Spott sagte:

„Bin ich denn wirklich so abschreckend als zukünftiger Schwiegervater?"

Bodo stierte ihn gänzlich zerschmettert und verzweifelt an. Er fühlte nur sanft und kühl die zarte kleine Hand Lottis, die sich in die seine gestohlen hatte, und er hielt diese kleine Hand fest umschlossen, als müßte er sich daran aufrichten. Dann aber ging es wie eine Erleuchtung über sein Gesicht und, ermuntert durch Lottis lachende Augen, sagte er gefaßt:

„Als Schwiegervater gefallen Sie mir schon besser — als Kommerzienrat und Chef Lottis habe ich nichts für Sie übrig."

„Na, das ist ehrlich gesprochen," lobte Herr von Kettler anerkennend, „eins aber läßt sich hier von dem anderen nicht trennen. Wenn Sie also mein Mädel zur Frau wollen, Herr von Werden, so will ich nicht ‚Nein' sagen, trotzdem ich, wie schon erwähnt, ganz andere Pläne mit Lotti hatte."

Lotti fiel ihrem Vater selig aufschluchzend um den Hals. Es war nur gut, daß sie augenblicklich die einzigen Gäste in dem kleinen Zimmer der Domschenke waren.

Der Kommerzienrat aber schob sie zärtlich von sich und fügte ihre kleine Hand in die Bodos.

„Der Racker da," schalt er, bemüht seine Rührung zu verbergen, „war wieder mal schlauer als sein alter Vater. Lotti wollte immer um ihrer selbst willen geliebt und geheiratet sein, darum erfand sie das Märchen von dem Tippfräulein im Dienste des Kommerzienrates."

„Märchen?" widersetzte sich Lotti. „Sind das Märchen? Ist es nicht lauterste und reinste Wahrheit? Bin ich nicht Schreibmaschinenfräulein bei dir? Hast du nicht mein Gehalt auf 240 Mark allerdings erst nach hartnäckigen Erpressungen meinerseits — aufgebessert? Du tust ja gerade, liebster Vater, als hätte ich Bodo etwas vorgeflunkert?"

Und dabei legte sie lächelnd ihre Arme um Bodos Hals und blinzelte spitzbübisch zu ihm auf.

Er aber, noch ganz benommen und verwirrt von all den Ueberraschungen wehrte ihrem Uebermut.

„War das recht, Lotti," fragte er vorwurfsvoll, „ein solches Spiel mit mir zu treiben? Jetzt sitze ich nun gründlich in der Patsche. Mit deiner Stellung als Tippfräulein hatte ich mich nun schon abgefunden."

„Du brauchst ja Vaters Geld nicht zu nehmen," tröstete sie, „wir richten uns mit dem Kommißvermögen ein und wenn es nicht reicht, dann helfe ich meinem bisherigen Brotherrn wie jetzt im Kriege mit der Schreibmaschine und wir leben dann einen guten Tag von meinem großartigen Gehalt."

(Fortsetzung folgt.)

Staatliche Lotterie - Einnahme

Haesler

Ziehung 1. Klasse am 16. und 17. Oktober 1925.

Zigarren-, Zigaretten-Import

Haesler

Namslau-Bernstadt.

daß die Reichsregierung dem angekündigten Preisabbau mit aller Energie praktische Auswirkung verleiht. Die Mitarbeit der Landarbeiterfrau im Betriebe muß eine solche Regelung erfahren, daß ihr Zeit bleibt, ihrer Aufgabe als Hausfrau, Mutter und Erzieherin des kommenden Geschlechtes gerecht zu werden. Wir haben nicht damit aufgehört, den sozialistisch-marxistischen, den unchristlichen und unnationalen Geist zu bekämpfen und werden den Kampf fortsetzen, bis das Ziel der Schaffung einer einzigen großen christlich-nationalen Landarbeiterbewegung erreicht ist.

Auf diese, von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen folgte ein Vortrag des Generalsekretärs des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften und Vorstandsmitglieder des Reichswirtschaftsrats, Bernhard Otte aus Berlin, über „Der Berufsgedanke als Grundlage christlich-nationaler Gewerkschaftsarbeit."

Die Ursache der Spaltung der deutschen Gewerkschaften, so führte der Redner aus, liegt darin, daß man auf freigewerkschaftlicher Seite die parteipolitischen Ziele mit den Berufszielen vermengt hat. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung ist entstanden, um den christlich-nationalen Arbeitern eine Interessenvertretung zu ermöglichen, die mit ihrer Gesinnung übereinstimmt. Wir sind Gegner des Klassenkampfes, wir stehen auf Grund unserer christlichen Einstellung auf dem Boden der Ausgleichung der Gegensätze. Das Wort „national" bedeutet für uns die innere Anteilnahme am Geschick unseres Volkes, die Verelitschaft, in Zeiten der Not für das Vaterland Opfer zu bringen. Im Mittelpunkt unserer Gewerkschaftsarbeit steht nicht die Klasse, sondern der Beruf, der Berufsstand. Unsere vornehmste Aufgabe ist es, den Arbeiter wieder stärker mit dem Beruf zu verbinden. Der Berufsstand soll eine handelnde Lebensgemeinschaft sein. Eine solche Einstellung kann nur auf religiös-christlicher Grundlage erwachsen, niemals auf einer materiellen Basis, wie sie die sozialistisch-marxistischen Gewerkschaften besitzen. Die Berufs- und Standesehre muß auch im Arbeiterstande gepflegt werden. Die Sozialisten sehen in der Arbeit nur eine Last, uns ist sie eine Würde, eine Pflicht im Dienste des Volkes. Nur von diesem Gesichtspunkte aus wird es möglich sein, auch dem ungelernten Arbeiter, der tagaus, tagein an der Maschine steht, Freude an seinem Beruf beizubringen. Die gegenwärtigen sozialen Spannungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind eine ernste nationale Gefahr. Auch hier muß der Gemeinschaftsgedanke wieder lebendig werden, wie er gerade in der Landwirtschaft noch in erfreulich hohem Maße vorhanden ist.

Nach Verteilung von Auszeichnungen an treue Verbandsmitglieder durch den zweiten Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Meier, wurde die Bezirksleitung beauftragt, zum 1. Oktober den bestehenden Tarif zu kündigen und baldige neue Tarifverhandlungen anzuknüpfen. Nach der Neuwahl des Bezirksvorstandes und des Bezirksausschusses hielt Reichstagsabgeordneter Hülser die Schlußansprache, die in ein Hoch auf den Zentralverband und auf das deutsche Vaterland ausklang. Nach Gesang des Deutschland-Liedes erfolgte unter Fanfarenklängen der Auszug der Fahnen-Abordnungen, die während der Tagung zu beiden Seiten der Rednerbühne Aufstellung genommen hatten.

Am Nachmittag wurde gleichfalls im Wappenhof das dritte Jahresfest der schlesischen Landarbeiter gefeiert. Das Programm brachte unter dem Leitspruch: „Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat so liebt wie Du!" eine reiche Fülle von künstlerischen Darbietungen aller Art. Zum Erfolge des Festes steuerte besonders Fritz Trostorff bei, der Heimatlieder von Mittmann und Gronen und zwei Löwe-Balladen sang. Volkstänze, heitere schlesische Dialekt-Vorträge von P. Heinke, der Vortrag von Volks- und Soldaten-Liedern der fahrenden Gesellen zu Klampfe und Fiedel boten reiche Abwechslung. Musikalische Vorträge der Kapelle umrahmten die einzelnen Darbietungen. Den Höhepunkt des Abends bildete die Festaufführung des Schauspiels „Der König" von Josef Lang, das in Schlesien zur Zeit Friedrichs des Großen spielt und mit verdientem Beifall aufgenommen wurde.

Die Deutschen in Polen an den Völkerbund.

Genf, 7. September. Am späten Abend des Eröffnungs-Tages der Völkerbundsversammlung wurde bekannt, daß dem Völkerbund eine Denkschrift der deutschen Minderheiten in Polen überreicht wurde, in der diese sich an den Völkerbund wenden mit dem Ersuchen, um ein Eingreifen gegen die Bestimmungen des polnischen Agrar-Reformgesetzes. Der polnische Außenminister Strzynsky hat heute nachmittag den Vorsitzenden der Deutschen Vereinigung im Warschauer Sejm und Senat, Eugen Naumann, zur Besprechung der Denkschrift empfangen. In den sechs Jahren der Herrschaft, so heißt es in der Denkschrift, hat es Polen verstanden, drei Viertel des Deutschtums der abgetretenen preußischen Provinzen aus seiner Heimat zu verdrängen, durch die mittelalterlichen Optanten Ausweisungen, die den letzten Akt dieses Entdeutschungs-Prozesses bilden und noch weiter fortgesetzt werden sollen. Sind doch von 1,2 Millionen Leuten nur 300 000 in ihrer Heimat verblieben.

Der Hilferuf des Volkes wirft ein grelles Licht auf die durch das Friedensdiktat geschaffenen unhaltbaren Verhältnisse. „Morituri te salutant" rufen die Deutschen in Polen ihren hohen Garanten zu, wie sie schon so oft gerufen haben, ohne daß die erschütternden Ausweisungen der 900 000 verhindert wurden. Wenn der Völkerbund ernsthaft beabsichtigt, die Deutschen in der Welt nicht länger als Parias der Nationen zu behandeln, muß er den Notschrei der deutschen Minderheiten in Polen mit unverzüglichen Rettungsmaßnahmen beantworten. Die Unkultur, die sich im Korridor breit macht, die deutsche Arbeit zu vertreiben, gefährdet den Frieden der Welt.

„Die notwendige Reihenfolge."

Berlin, 8. September. Der französische Ministerpräsident Painlevé hat die Vollversammlung des Völkerbundes mit einer Rede eröffnet, worin er als „notwendige Reihenfolge" bezeichnet: „Zuerst Sicherheit dann Entwaffnung." Damit hat Frankreich von neuem bekundet, daß es seinen Standpunkt in der Sicherheitsfrage unverändert aufrecht erhält. Die klare Bestimmtheit dieser Stellungnahme unterscheidet sich merkbar von der Zurückhaltung, mit der Painlevé die Einberufung einer neuen Entwaffnungskonferenz mit den Worten angeregt hat: „Es dürfte vielleicht richtig sein, wenn diese Versammlung den Beschluß des letzten Jahres wiederholt und den Rat ersucht, die Einberufung einer Entwaffnungskonferenz in die Hand zu nehmen."

Vermutlich wird die Vollversammlung des Völkerbundes einen derartigen Beschluß fassen. Welches Ergebnis aber die Entwaffnungskonferenz selbst zeitigt, ist eine Frage, die nach den bisherigen Erfahrungen nur mit der größten Skepsis aufgeworfen werden kann. Und selbst angenommen, daß die Beschlüsse der Entwaffnungskonferenz so ausfallen, wie das bereits entwaffnete Deutschland es zu erwarten berechtigt ist, bleibt die Durchführung solcher Beschlüsse eine Sache für sich. Darum ist es dringend notwendig, daß Deutschland seinerseits hinsichtlich des Sicherheitspaktes an dem Standpunkte festhält, den die Reichsregierung in ihrer Juli-Note vertreten hat.

Die große Verbreitung
des
„Ramslauer Stadtblattes"
beweist seine Beliebtheit
in der Stadt u. auf dem Lande.

Bestellungen
nehmen sämtliche Postanstalten,
Briefträger, Verkaufsstellen und die Geschäftsstelle entgegen.

Die Provinziallandtags- und Kreistagswahlen.

Berlin, 7. September. Der Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages nahm bei seinem heutigen ersten Zusammentreten nach den Ferien zunächst Stellung zu der durch Anordnung der Neuwahlen für die Provinziallandtage und Kreistage auf den 25. Oktober geschaffene Lage. Die Regierung erklärte, daß sie beabsichtige, den ständigen Ausschuß einzuberufen, um die Einteilung der Wahlkreise in die Hand der Provinzialausschüsse zu legen, da eine Zusammenberufung der Provinziallandtage jetzt nicht mehr möglich sei.

In der sachlichen Beratung wurden allgemein die Beschlüsse der ersten Lesung aufrecht erhalten. Hierdurch wird ein allgemeiner amtlicher Stimmzettel eingeführt. Auch hinsichtlich der Frage der Listenverbindung blieb es bei den Beschlüssen erster Lesung, wonach bei den Provinziallandtagswahlen die einzelnen Bezirkswahlvorschläge durch ein gemeinsames Kennwort verbunden werden können, während bei den Reichstagswahlen diese Listenverbindung verboten ist. Von der Mehrheit der Regierungsparteien wurde eine Bestimmung angenommen, wonach auch den Provinzen und Kreisen, in denen die Vertretungen noch keine vier Jahre bestehen, neu gewählt werden müsse.

Als Wahltag wurde der 22. November bestimmt, weil es fraglich sei, ob die Vorbereitungen nach dem neuen Wahlrecht bis zum 15. November getroffen werden können. Schließlich wurde das Gesetz mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen.

Keine günstigen Paktaussichten.

London, 8. September. Der „Daily Telegraph" weist heute darauf hin, daß die letzten Nachrichten aus Berlin besagen, daß die Aussichten des Paktes als nicht gut bezeichnet werden können. Es bestehe nicht die geringste Ursache für den Optimismus, der an verschiedenen Stellen an den Tag gelegt werde. Im Gegenteil, die Stimmung in Deutschland sei ungünstig, die Schwierigkeiten seien in keiner Weise beigelegt worden und es sei sicher, daß der Bericht des Dr. Gaus keine Begeisterung in Deutschland hervorrufen könne. Dr. Stresemann wolle nicht allein zu der Konferenz gehen und die Teilnahme anderer Minister würde die Verhandlungen erschweren. Man fürchtet, daß jetzt, wo Italien Interesse für den Pakt gezeigt habe, es dafür in späterer Zeit auch einen Pakt verlangen werde, welcher die Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland endgültig ausschließen würde. Frankreich habe die Tschechoslowakei bereits dafür mobil gemacht und es sei sicher, daß dieser Plan zur Durchführung kommen werde, wenn der Rheinlandspakt abgeschlossen werden sollte.

Ungünstige Lage der Spanier.

Paris, 8. September. Die Dinge in Marokko scheinen sich für die Spanier und Franzosen einstweilen ungünstig zu entwickeln. Zwei Landungsversuche der Spanier bei Alhucemas scheiterten, obwohl die Spanier einen Versuch der Täuschung der Kabylen unternahmen, indem sie Scheinlandungen beim Flusse Lau und bei Didi Dris unternahmen, dann aber mit ihren Kriegsschiffen in aller Eile nach Alhucemas dampften. Es besteht gar kein Zweifel, daß die Spanier ebenso wie die Franzosen vollkommen zurückgeschlagen wurden. Die Opfer bei den Landungsversuchen sollen groß gewesen sein. Nun wurde das spanische Geschwader verstärkt und man hofft, daß die Landungen heute bei Alhucemas vollzogen werden können. Die Kriegsschiffe bombardieren die Riffküste ohne Unterbrechung.

Auch die Offensivversuche der Spanier zu Lande sind bisher fehlgeschlagen. Der offizielle Bericht besagt, daß das Feuer der Kabylen gestern etwas schwächer gewesen sei, und daß es den Kabylen nicht gelungen sei, die spanischen Linien zu durchbrechen. Die Kämpfe finden auf allen Teilen der spanischen Front statt.

Die Wirren in China.

Neue Schießerei in Schanghai.

Schanghai, 7. September. Bei dem Versuch chinesischer Demonstranten, einen Umzug durch das Fremdenviertel zu veranstalten, griff die Polizei ein und feuerte auf die Menge, wobei drei Demonstranten verwundet wurden.

Schanghai, 7. September. Weitere Unruhen ereigneten sich heute abend in Anschluß an eine Versammlung von 500 Kulis und Agitatoren in der Chinesenstadt, die zum Andenken an die Opfer des Aufruhrs vom 30. Mai und zum Protest gegen die „ungerechten Verträge" veranstaltet wurde. Die in wahnsinnige Erregung gebrachte Menge eilte zur internationalen Ansiedlung, wo sie die Polizei mit Pflastersteinen, Ziegeln, Bambusstangen und anderen Waffen angriff. Zwei auswärtige Polizeibeamte wurden niedergeschossen. Da die Lage bedrohlich wurde, sah sich die Polizei genötigt, zu feuern. Sie verwundete einen Mann schwer und zwei leicht. Gegenwärtig ist die Ruhe wieder hergestellt. Im Chinesenviertel wird behauptet, daß ein Aufrührer getötet worden sei.

Abd el Krim setzt seine Angriffe fort.

Paris, 8. September. Die heutigen Morgenblätter bringen Einzelheiten über den mißglückten Landungsversuch bei Alhucemas. Französische und spanische Schiffe hielten von Sonntag abend ab die Küste ständig unter Feuer, und nachdem man die Riffstellungen für genügend erschüttert hielt, schritt man gestern zur Landung. Es zeigte sich jedoch sofort, daß die Artillerie der Rifleute nicht zerstört war, auch hatte das Artilleriefeuer auf die Felsenstellungen der Rifleute wenig gewirkt. Die Verteidigung hatte die besten Abwehrmaßnahmen getroffen. Ein Torpedoboot lief auf eine Mine in der Bucht von Alhucemas und mußte schwer beschädigt von einem Linienschiff abgeschleppt werden. Auch das spanische Schlachtschiff „Alfonso XIII." hat durch Artilleriefeuer schweren Schaden erlitten. Primo de Rivera, der sich an Bord dieses Schiffes befand, mußte sein Hauptquartier auf einen anderen Kreuzer verlegen.

Abd el Krim setzt seine Angriffe vor allem an der spanischen Westfront energisch fort. Es ist ihm jedoch bisher nicht gelungen, die spanischen Linien zu durchbrechen, obwohl sich die Spanier eine große Strecke zurückziehen mußten. Nach den letzten Meldungen aus Tetuan erwartet man heftige Angriffe der Rifleute gegen die Stadt, die gestern während des ganzen Tages von schweren Geschützen Abd el Krims beschossen wurde. Die Artillerie der Rifleute steht in Höhlen, so daß sie von Fliegern nicht aufgefunden und unschädlich gemacht werden kann. Das Artilleriefeuer hat in der Stadt große Beunruhigung hervorgerufen und viele Menschenleben gefordert.

Paris, 8. September. Nach einer vom „Echo de Paris" wiedergegebenen Meldung aus Tanger macht sich der Feind an der Wessan-Front lebhaft bemerkbar. Am Lukkosfluß werden starke Abteilungen der Dscheballa, unter-

stützt von Riftruppen und Ghomoras, gemeldet. In der westlichen Zone steht die Stellung von Dar-Ben-Karrich seit drei Tagen mit dem Feinde im Kampfe, dessen Zahl sich täglich vergrößert; Abd el Krim hat den Befehl gegeben, sich dieser Stellung um jeden Preis zu bemächtigen. Die beiden spanischen Stellungen von Fondak und Regaja scheinen ebenfalls vom Feinde bedroht zu sein. Die Andschera sollen die Absicht haben, zwischen Punta Altare und Beni Messaud anzugreifen. Das spanische Kommando hat alle Maßnahmen getroffen, damit die Verbindung zwischen Tanger und Larrasch nicht etwa abgeschnitten wird. Der Bruder Abd el Krims, dessen Hauptquartier nahe bei Tetuan liegt, ist Leiter der Operationen an der Westfront. Die Kerntruppen der Rifleute sind vor der Wessan- und Wergha-Front. An der Ostfront macht sich der Feind ebenfalls seit gestern bemerkbar.

Lokales.

Namslau, 9. September 1925.

= **Namslauer Lichtspiele.** Otto Erich Hartlebens „Rosenmontag" die alle menschlichen Höhen und Tiefen berührende Offiziersträgödie. Die Liebe zweier junger Menschen, geopfert dem unüberwindlichen zwingenden „Muß" der Pflicht, eine jener vielen Launen des Schicksals, denen wir im Leben begegnen, die wir als unberechtigt empfinden, wenn es um unser eigenes „Ich" geht und die wir doch als ehernes Gesetz der Welt anerkennen müssen. Fraglos ein glänzendes Thema für den Film.

= **Die Kunststraße Namslau—Paulsdorf—Groß-Wartenberger Kreisgrenze** wird vom 12. bis 26. d. Mts. für den Verkehr von Fahrzeugen bis zu 50 Zentnern Gesamtgewicht freigegeben. Vom 27. d. Mts. ab wird jeder Verkehr zugelassen.

= **(Fünfzigjähriges Bestehen der Bahn Breslau—Mittelwalde.)** Vor 50 Jahren, am 5. September 1875, wurde die Eisenbahn von Habelschwerdt nach Mittelwalde dem öffentlichen Verkehr übergeben. Damit wurde die letzte Teilstrecke der Breslau—Mittelwalder Eisenbahn in Betrieb genommen. Erbaut wurde die Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft, zu deren Eisenbahnnetz auch diese Strecke so lange gehörte, bis der Preußische Staat am 1. Juli 1886 die Firma und deren Eigentum vertraglich in eigene Regie übernahm.

= **Kirchliche Festwoche.** Die diesjährige kirchliche Festwoche in Breslau findet nicht vom 12. bis 15. September, sondern vom 12. bis 15. Oktober statt.

= **Ende von Schonzeiten.** Für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau ist der Schluß der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne und -Hennen auf Dienstag, 29. September, festgesetzt worden, sodaß die Eröffnung der Jagd auf die bezeichneten Wildarten Mittwoch, 30. September, stattfindet. Betreffs des Schlusses der Schonzeit für Drosseln (Krammetsvögel) verbleibt es bei dem gesetzlichen Termine, d. i. der 20. September. Die Schonzeit für Rehkälber wird auf das ganze Jahr ausgedehnt.

— **10. Zuchtschweineversteigerung mit Prämiierung.** Am 15. September, mittags 1 Uhr, hält der Verband Schlesischer Schweinezüchter, am Tage des Saatenmarktes, in Breslau-Hartlieb seine 10. Zuchtschweineversteigerung mit Prämiirung ab. Die Versteigerung wird mit Ebern und Sauen verschiedener Altersklassen von fünf Monaten ab beider Rassen, Edelschwein wie veredeltes Landschwein aus den besten führenden Zuchten des Verbandes beschickt sein. Es ist zu erwarten, daß diesmal auf Grund der beabsichtigten Prämiirung besonders wertvolles Material zum Verkauf gelangt. Sämtliche zur Versteigerung kommenden Tiere verfügen über eine Mindestabstammung väterlicher- und mütterlicherseits bis zur dritten Ahnenreihe und sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft. Interessenten wird das Versteigerungsverzeichnis, das ausführliche Angaben über die Tiere enthält, kostenlos zugesandt. Auch ist die Geschäftsstelle, Breslau X, Matthiasplatz 5, zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

= **Ernährungsfragen** behandelt man seit einigen Jahren mit erhöhtem Interesse und hat dabei teilweise ganz neue Wege eingeschlagen. Unsere Großmütter hätten es nie für möglich gehalten, daß man einem Kindchen von 6 Monaten, und zwar mit bestem Erfolg für seine Entwicklung, Obst und Gemüse gibt. Natürlich müssen die Kinder daneben Eiweiß und Fett in genügender Menge erhalten, denn diese sind ja die Grundstoffe für den Aufbau des menschlichen Organismus. Ein hochwertiges Nahrungsmittel, welches das für den Körper so unentbehrliche Fett in leicht verdaulicher Form, daneben aber die Nährstoffe frischer Milch, mit der sie verkirnt wird, enthält, ist die **Feinkostmargarine „Schwan im Blauband".** Feines Aroma und köstlicher Geschmack machen die Blaubandmargarine zu einem Brotaufstrich, der den verwöhntesten Gaumen befriedigt. Ihre sonstigen guten Eigenschaften beim Kochen, Braten und Backen, verbunden mit einem wohlfeilen Preis, machen sie jeder Hausfrau unentbehrlich; ein Versuch wird Sie überzeugen.

Landeshut. Der Motorradfahrer-Klub Landeshut brachte am Sonntag, den 6. d. M., erstmalig seine Zuverlässigkeitsfahrt mit Bewährung zum Austrag. Leider verunglückte dabei der Stettin—Breslau-Sieger Zucker— Breslau (Viktoria) in einer unscheinbaren Kurve; er flog in vollstem Tempo gegen einen Baum und trug einen schweren Schädelbruch davon. Er starb auf dem Transport nach Breslau. In Zucker verliert der D. M. V. einen seiner befähigsten Nennfahrer.

Wert und Wirksamkeit

eines Blattes für die Veröffentlichung von Ankündigungen jeder Art werden am sichersten bezeugt durch die Zusammensetzung und die Reichhaltigkeit des Anzeigenteils.

Diese Vorzüge finden Sie im

Namslauer Stadtblatt.

Letzte Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes".)

Italien und der Sicherheitspakt.

Genf, 8. September. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß die italienische Regierung noch keinen Entschluß mit Bezug auf ihre Teilnahme an dem Sicherheitspakt gefaßt hat. Italien bleibe bei den gegenseitigen Verhandlungen in der Rolle eines Beobachters.

Die Lage in Syrien.

Paris, 8. September. Ein soeben eingetroffenes Telegramm des Generals Sarrail besagt, den Blättern zufolge, in Syrien herrscht Ruhe. Nur an der Grenze von Dschebel Drus ist es zu einigen Zwischenfällen gekommen.

Explosion in Mülhausen.

Paris, 8. September. „Havas" berichtet aus Mülhausen, daß heute nachmittag in einer Werkzeugfabrik aus noch nicht festgestellten Gründen eine Explosion ausbrach, die gewaltigen Schaden anrichtete. Zwei Arbeiter wurden getötet, vier schwer verletzt.

Einwanderungsstatistik.

Washington, 8. September. Die soeben veröffentlichte Einwanderungsstatistik zeigt, daß das neue Einwanderungsgesetz in wirksamer Weise den Zustrom der Ausländer zurückhält. In dem mit dem Monat Juni endenden letzten Einwanderungsjahr sind nach der Statistik insgesamt 294 000 Personen eingewandert. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang von 6800 Personen. 9200 Personen sind in ihre alte Heimat zurückgekehrt.

Breslau, 8. September. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Heute nachmittag gegen 4 Uhr sind 18 beladene Güterwagen von Waldenburg-Altwasser aus noch nicht aufgeklärter Ursache im Gefälle hinabgelaufen. 6 davon sind bei Block Liebichau zwischen Niedersalzbrunn und Freiburg entgleist und sperren zurzeit die Gleise auf etwa 4 Stunden. Die übrigen bis Freiburg durchgelaufenen Wagen sind dort aufgehalten worden. Der Schnellzug 191 nach Breslau ist von Merzdorf über Striegau—Königszelt umgeleitet worden. Der sonstige Verkehr wird durch Umsteigen an der Unfallsstelle aufrechterhalten. Personen sind nach bisher vorliegenden Meldungen nicht verletzt.

Gerüsteinsturz im neuen Elektrizitätswerk in Charlottenburg.

Berlin, 8. September. Auf dem Neubau des städtischen Elektrizitätswerkes in Charlottenburg hat sich heute nachmittag ein schwerer Unfall ereignet, bei dem drei Arbeiter erheblich verletzt wurden. Offenbar war die Anlage der im Rohbau bereits vollendeten großen Halle nicht sachgemäß ausgeführt worden, denn als eine schwere Eisenplatte aufgerichtet werden sollte, gaben die Balken nach und die viele Zentner schwere Platte stürzte auf drei Arbeiter. Die Untersuchung über die Ursache des Gerüsteinsturzes ist noch nicht abgeschlossen.

Ferner wird weiter gemeldet: Sechs Arbeiter waren damit beschäftigt, auf ein 7 m hohes Gerüst etwa 700 kg schwere eiserne Platten zu transportieren. Aus, wie schon gesagt, noch ungeklärter Ursache fiel eine aufrechtstehende Platte um, wodurch zwei Kanthölzer des Gerüstes brachen und der Bohlenbelag mit Platte und drei Arbeitern in die Tiefe stürzte. Während diese schwere Kopf- und Brustverletzungen davontrugen, sind zwei am Fuße des Gerüstes stehende Arbeiter mit leichteren Verletzungen davongekommen.

Ein Mörder nach 25 Jahren verhaftet.

Im März 1900 wurde am Teufelssee in der Nähe der Ravensberge bei Potsdam eine junge Schneiderin namens Luise Bergner tot aufgefunden. Sie war durch Strychnin vergiftet worden. Der Täter, ein Möbelträger Jänicke, hatte die abergläubische Schneiderin dazu veranlaßt, ein weißes Pulver einzunehmen unter dem Vorgeben, daß sie dadurch steinreich würde. Er hatte darauf die Wohnung der Ermordeten ausgeplündert. Der Mörder wurde zwar zum Tode verurteilt, jedoch auf Grund eines Reichsgerichtsbeschlusses als gemeingefährlicher Geisteskranker in eine Irrenanstalt gebracht, aus der er im November 1918 entwich. Seitdem war er spurlos verschwunden. Jetzt ermittelte ihn die Berliner Kriminalpolizei in einem kleinen Dorfe in der Lüneburger Heide, wo er sich als Landarbeiter verdingen und als vertriebener und verarmter Graf von Walges polizeilich gemeldet hatte. Der Mörder wurde vor allem an seinen Tätowierungen wiedererkannt.

Rundfunk-Programm.

Täglich 11,15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten (Berliner Freiverkehr), 10,40 Uhr vormittags 1. Wetterbericht, 12,30 bis 1,25 Uhr: Mittag-Konzert der Hauskapelle; 12,55 Uhr: Rauener Zeitzeichen; 1,25 Uhr: Zeitansage, 1,30 Uhr: 2. Wetterbericht und Wirtschaftsnachrichten (Breslau amtlich); 3 Uhr: Pressenachrichten, Wirtschaftsnachrichten (Berlin amtlich); 3,30 Uhr: 1. landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend), 5 Uhr: 2. landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend); 5—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. Nach dem Abendprogramm: 3. Wetterbericht, Zeitansage, Pressenachrichten. Außerdem:

Donnerstag. 5—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle, 6,45 Uhr: Winke für den Einkauf. 7—7,30 Uhr: „Das Wesen und die Bedeutung der Handchristenkunde". Vortrag von Hans Offermann. 7,30—8 Uhr: Hans-Bredow-Schule: „Italienisch". 8,30 Uhr: Altitalienische Kammermusik. Mitwirkende: Hennig-Quartett.

Freitag. 5—6 Uhr: „Bilder aus dem Osten". Gespielt von der Hauskapelle. 6,05 Uhr: „Breslauer Hausfrau". 6,45 Uhr: Winke für den Einkauf. 7—7,40 Uhr: Hans-Bredow-Schule: „Richtiges Sprechen", eine Unterichtsreihe von Lotte Schwarz. 7,45—8,25 Uhr: Hans-Bredow-Schule „Starkstromtechnik", eine Vortragsreihe, gehalten von Professor Karl Laubien (6. Stunde). 8,30 Uhr: „Des Meeres und der Liebe Wellen". Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer. Anschließend „Vor"-Schallplattenkonzert.

Sonnabend. 5—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. 6—6,30 Uhr: Schachfunk, Anregungen für Schachspieler von Ab. Kramer. 6,45 Uhr: Winke für den Einkauf. 7—7,30 Uhr: Hans-Bredow-Schule: Fortbildungskursus in Kurzschrift, geleitet von Hugo Tillwichs (16. Stunde). 7,30 bis 8 Uhr: Populäre Gespräche über das Seelenleben. 13. Vortrag: „Vernunft und Ideen." 8,30 Uhr: Bunter Abend. Anschließend Tanzmusik der Hauskapelle.

Sonntag, 13. September. 4—4,30 Uhr: Märchen, erzählt von Kitty Seiffert. 4,30 Uhr: Rätselfunk. 5 Uhr: Unterhaltungskonzert. 7—7,30 Uhr: Von Schlangen und Eidechsen, Kosmos-Vortrag von Dr. Kurt Flöricke, gelesen von Fritz Böhmer. 8 Uhr: Konzert. 10 Uhr: Es lebe die Liebe, Operettenskretsch.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 8 September 1925 bezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die lich Frachtparität Breslau verstehen). Tendenz: Getreide: Trockene Qualitäten werden, insbesondere für Weizen und Hafer, über Notiz bezahlt. — Hülsenfrüchte: Still. — Kartoffeln: Ruhig. — Rauhfutter: Ruhig. — Futtermittel: Ruhig. — Mehl: Fester.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg).

mittl. Art und Güte der letzten Ernte bei sofortiger Bezahlung.

Getreide:	8.	7.	Oelsaaten:	8	7.
Weizen, neuer	21,20	21,20	R. Winterraps	—,—	35,00
Roggen ..	17,60	17,40	Leinsamen	—,—	38,00
Hafer, neuer ..	16,00	16,00	Senfsamen	—,—	56,00
Braugerste ...	22,00	22,00	Hanfsaat	—,—	—,—
Neue Mais-Gst.	17,50	17,50	Mohn, blau ...	—,—	94,00

Für nur 13 Pfennig 2 Teller

köstlicher Suppe erhalten Sie aus **Maggi's Suppen-Würfeln.** Die Zubereitung ist leicht, die Kochzeit kurz, die Auswahl groß. Es gibt 27 Sorten: Blumenkohl, Eier-Nudeln, Erbs mit Speck, Grünkern, Spargel, Pilz, Ochsenschwanz, Reis, Windsor usw. Verlangen Sie bitte die gelb-roten Würfel

MAGGI-Suppen.

Statt Karten.

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren **herzlichsten Dank.**

Oppeln, im September 1925

Techn. Eisenbahnobersekretär **Kurt Robitzek**
und **Frau Meta**, geb. Rabe.

N. L. | **Namslauer Lichtspiele**
Grimms Hotel

Demnächst der beste und schönste
Militärfilm
aus der goldenen Vorkriegszeit
„Rosenmontag"
Eine Offizierstragödie in 8 gewaltigen Akten
nach dem gleichnamigen Drama von O. E. Hartleben.

Köln. Wasser „Gegenüber" und 4711
auch in Korbfläschchen
Russ. Eau de Cologne 4711, Lavendelwasser uralt 4711, Lavendel Orange

Parfüms
Khasana, Mysticum, Tosca 4711, Tai-Tai, Rosa centifolia, Veilchen, Maiglöckchen, Chypre, Dralles Ilusion.

Puder
Khasana, Mysticum, Teras, Taschenpuder und Schminken.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Hotel „goldene Krone".

Donnerstag, den 10. September 1925:

Enten-Abendbrot verbunden mit **musikalischer Unterhaltung**

wozu ergebenst einladet

A. Hübner.

Verdingung.

Die **Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten** für den Neubau des Grenzpolizeidienstgehöftes in **Haugendorf, Kreis Namslau,** sollen in öffentlicher Ausschreibung in einem Lose vergeben werden.

Verdingungsunterlagen können vom unterzeichneten Hochbauamte, in dessen Geschäftsräumen auch die Entwurfszeichnungen zur Einsicht ausliegen, für 2,00 Mk. abgegeben werden.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen und verschlossen bis zum Eröffnungstermin am **15. September 1925,** vormittags 11 Uhr, an das Preuß. Hochbauamt einzureichen.

Zuschlagsfrist: 8 Tage.

Oels, Gartenstraße 22a, den 7. September 1925.

Preuß. Hochbauamt.

Es lohnt sich

Ihren

alten Damen- oder Herren-Hut

nochmals **umpressen zu lassen,**

denn er wird wie neu und neue Hüte sind immer noch sehr teuer.

Empfehle auch gleichzeitig
die neuesten Wintermuster für Umpreßhüte.

Alleinige Annahmestelle bei:

E. Horn, Namslau, Hospitalgasse.

Kartoffelflockenfabrik Wilkau
Kreis Namslau, Telefon Namslau 268
nimmt zu günstigen Bedingungen
Kartoffeln zur Lohntrocknung
entgegen.
Ankauf von Fabrikkartoffeln.

Saatbeizen!
Uspulun, Germisan, Kupfervitriol, Formalin
zu Original-Fabrikpreisen.
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Morgen, Donnerstag:
Frische Seefische
empfiehlt **Rudolf Wünsch**
Namslau, Ring 16. Telephon 307.

Probieren Sie bitte
die neue 4-Pfg.-Zigarette
Werdi-Parlament
zu haben im
Zigarren-Spezialhaus
Gustav Gaul
Fernruf Nr. 183. **Namslau.** Fernruf Nr. 183.

Aufruf.

Liebe evangelische Glaubensgenossen!

Vor wenigen Tagen flog ein Brief auf meinen Schreibtisch aus dem Waldenburger Bergland, der einen Notschrei enthält, den ihr hören sollt und müßt. Ein großes Gebiet der Not und des Elends ist das Waldenburger Industriegebiet. Vom Magistrat in Waldenburg wurde in den dortigen 13 Volksschulen folgendes festgestellt: Von 3386 Kindern müssen 380 mitarbeiten; 242 über 12 Jahre alt, 138 unter 12 Jahren. Bei 338 Kindern kommen auf einen Wohnraum mehr als 5 Personen; z. B. Familie B. 1 Wohnraum = 28 qm Flächeninhalt für 5 Personen, 3 Betten und eine Wiege. Das 13-jährige Mädchen schläft mit 10-jährigem Knaben in einem Bett. Familie T. 1 Wohnraum = 15 qm 9 Personen, 5 Betten und eine Wiege. Die furchtbaren Wirtschaftsverhältnisse, der Absatzmangel der Kohlen, wirken auch auf die Löhne der Arbeiter und sind als die Triebfeder des Elends anzusehen. Die Mehrzahl der Kinder ist unterernährt. Darum die herzliche Bitte um einen Ferienaufenthalt für diese Kinder in diesen Verhältnissen jetzt in den kommenden Herbstferien auf 4 Wochen. Wer hilft auch aus unserer Gemeinde den Bergarbeitern die schwere Last der Gegenwart tragen, den Kindern in ihrer recht trostlosen Jugend einen hellen Sonnenschein zu verschaffen? Die angegebenen Zahlen reden doch zu uns eine erschütternde Sprache, und all das Elend, das sich hinter ihnen verbirgt, müßte das Herz aller der Gemeindeglieder, vor allem auf dem Lande, die solchen Kindern den Ferienaufenthalt gewähren könnten für 4 Wochen, ergreifen mit unwiderstehlicher Gewalt! Von weltlicher Seite wird dort mancherlei getan, indem schon manche Kinder kostenlos an die See geschickt worden sind, und natürlich wird dieses Elend der Kinder wieder ausgenützt zur Agitation gegen die Kirche. Darum ihr, liebe evangelische Glaubensgenossen, die ihr Christi Namen nennt, ihr, die ihr euch zu ihm bekennt, meldet bald bei dem Unterzeichneten einen solchen Ferienaufenthalt an für diese armen Kinder des Berglandes mit Angabe von Geschlecht und Alter der Kinder, die gewünscht werden. Denkt an das Wort des Apostel Paulus im 1. Tessalonicherbrief Kap. 4, 9 „Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht not euch zu schreiben, denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, euch untereinander zu lieben."

M. Langer, Pastor
Namslau, Schulstraße 3.

Neues
Liegnitzer Sauerkraut
sowie saure Gurken
zu haben bei
M. Menzel
Bahnhofstraße.

Kuhkalbe
von guter Kuh, zur Zucht
zu **verkaufen.**
Forsthof.

Aus der Schule entlassene
Mädchen
finden leichte Beschäftigung.
Oscar Tietze.

Wohnungstausch!
1 gr. Zimmer mit gr. heller Küche und sämtlichen Zubehör I. Stock (Zentrum) in etwas **größere** bis 1. Stock zu tauschen gesucht. Gefl. Off. u. **N. 33.** an die Exp. d. Ztg.

Täglich
frische Land- und Molkereibutter
empfiehlt
M. Menzel
Bahnhofstraße.

Dünger
von 8 Pferden gegen
Lieferung von Stroh
abzugeben
Gustav Fuhrig
Bahnspediteur.

Stubenwagen
Kinderwagen
Promenadenwagen
Sportwagen
in großer Auswahl.
H. Leppin, Ring 28.
Teilzahlung evtl. gestattet.

Kleine Inserate
haben in dem weitverbreiteten und gern gelesenen „Namslauer Stadtblatt" den
größten Erfolg!

Geflügel
Wild
zu jeder Tageszeit
M. Menzel
Bahnhofstraße.

Zurückgekehrt!
Sanitätsrat
Dr. Eugen Cohn.

Nur 20 Pfennig
wöchentlich haben Sie aufzuwenden, wenn Sie sich und Ihrem Haar die Wohltat einer Kopfwäsche verschaffen wollen. Diesen geringen Betrag kann wohl jeder Einsichtige für die Pflege seines Haares erübrigen. Verlangen Sie aber beim Einkauf nicht einfach ein „Kopfwaschpulver" sondern bestehen Sie ausdrücklich, das Sie nur „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" zu erhalten wünschen, das altbekannte, an Ausgiebigkeit, Schaumentwicklung, belebender und reinigender Wirkung auf die Kopfhaut unübertroffene Mittel.

Herst.: Hans Schwarzkopf, Berlin.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf"!